

18/XII 2

Eine Feldpostkarte an unsere Redaktion.

Von dem Hoch- und Deutschmeister Heinrich Ferdinand G u t t e n b e r g e r, 5. Kompanie, erhalten wir folgende Feldpostkarte:

„Geehrte Redaktion!

Wir Deutschmeister liegen in Polen in heißer Schlacht, indes Ihr zu Hause Weihnacht feiert. Da sind irgendwo Felsen, die morgens und abends in Dolomitenherrlichkeit aufschimmern; dahinter nistet der Russe. Auf dem Höhenrücken davor, am Rande eines rechten Christbaumwaldes, knallen die Deutschmeistergewehre...

Fröhliche Weihnachten und herzlichste Grüße im Namen der Kameraden!“

Anschließend an diese Weihnachtswünsche befindet sich auf der Karte ein Gedicht, dessen Wohlklang und tiefe Empfindung in Anbetracht des Entstehungsortes sehr bemerkenswert ist. Das Gedicht, welches wir ob seiner Schönheit zum Abdrucke bringen, lautet:

Soldatenweihnacht 1914.

Es steigt aus lichtigem Sternenraum
Die heil'ge Christnacht nieder.
Daheim erglänzt der Tannenbaum
Und tönen süße Lieder.

Fern weilen nun in hartem Streit
Die Wiener Edelknaben
Und das Gewehr ragt schußbereit
Aus dunklem Schützengraben.

Der Kugel Auf so höhnisch droht,
Granatenblitze flammen,
Von bleichen Felsen steigt der Tod —
Wir sitzen still beisammen.

Mag uns der Feind auch diese Nacht
Mit Kugeln überschütten.
Wir wissen's: treue Liebe wacht
Für uns in fernen Hütten.

Uns wird auf Polens kahlen Höh'n
Der Engel auch erscheinen,
Der fern gelauschet eurem Fleh'n
Und — eurem stillen Weinen.

O, seid getroßt! Wir sind bei euch,
Im Schimmer eurer Gaben.
Wir feiern, pfeift's auch im Bestrauch,
Christnacht im Schützengraben!